

Clarence „Pinetop“ Smith und der Boogie

Lesung und Konzert mit Christian Christl

VERDEN ■ Zu einer einmal etwas anderen Veranstaltung hatte der Verein Verdener Jazz- und Bluestage in die Alte Kornbrennerei eingeladen. Statt des üblichen Konzerts gab es am Freitagabend ein Boogie-Woogie Hörspiel mit Christian Christl. Der gebürtige Münchener und Wahl-Essener erzählt in seinem Audio-Drama die Geschichte des Clarence „Pinetop“ Smith, dem Erfinder des Boogie-Woogie.

Die Alte Kornbrennerei war nicht so gut besucht wie bei anderen Veranstaltungen des Vereins. Der guten Stimmung tat das aber keinen Abbruch. Mit seiner Geschichte, die er mit Originalaufnahmen gewürzt hatte, verstand Christl es sofort, sein Publikum in das Amerika der 20er Jahre mitzunehmen. Die erste Station ist Alabama, Heimat des Pinetop Smith. Der begabte Pianist lebt mit seiner Frau und zwei kleinen Kindern in beengten Verhältnissen in einem kleinem Kaff. Das verlockende Angebot, für drei Monate in einer Show in Chicago zu spielen nimmt er sofort an und zieht mit seiner Familie in die Metropole. Im Club tritt er zusammen mit Ma Rainey auf, einer frivolen, aber begnadeten Sängerin.

Ma Rainey hat bereits Schallplatten aufgenommen. Dieses ist auch Pinetops großes Ziel. Die Sängerin ist es auch, die Pinetop rät zu sei-

Party trifft er einen Talentsucher vom Label Vocalion Records, der ihn fragt, ob er seinen Boogie Woogie einspielen möchte. Am 29. Dezember 1928 geht Pinetop ins Studio. Doch den Erfolg seiner Aufnahme erlebt er nicht mehr. Bei einer Schießerei in einer Tanzhalle wird er versehentlich von einer Kugel getroffen. Clarence „Pinetop“ Smith stirbt am 15. März 1929 im Alter von nur 25 Jahren.

Nach der Pause zeigte Christl, dass er nicht nur ein guter Erzähler, sondern auch ein exzellenter Musiker ist. Am Piano zeigte er dem Publikum den Unterschied zwischen Barrelhouse, dem „Schlager der 20er Jahre“ und Boogie Woogie „Im Barrelhouse geht es darum, bekannte Stücke zu spielen“, erklärte er. Bei „Dr., write me a Prescription for the Blues“ oder dem „Cow Cow Blues“ wippten die Füße der Zuhörer im Takt. Doch diese flotte Nummer ist noch kein Boogie Woogie.

Der Unterschied zum Barrelhouse

Den Unterschied hörte man deutlich, als Christl den legendären „Pinetop's Boogie Woogie“ spielte. „Danach haben die Leute getanzt“, ließ Christl sein Publikum wissen. Bei diesen Klängen durchaus verständlich. Der

nen Stücken zu singen und die Leute zum Tanzen aufzufordern. Sie prophezeit ihm eine große Zukunft, wenn es ihm gelänge, für seinen Musikstil einen fetzigen Namen zu finden. Pinetop nennt seine Musik „Boogie Woogie“ – der Rest ist Geschichte.

Das pulsierende Leben in Chicago fasziniert den Musiker. Zum Kummer seiner Frau denkt es nicht an Rückkehr, als sein Vertrag ausgelaufen ist. Mit verschiedenen Engagements versucht er seine Familie über Wasser zu halten. So spielt Pinetop seinen Boogie Woogie auch in „Flüsterkneipen“ in denen verbotenerweise Alkohol ausgeschenkt wird. Sein größter Traum bleibt aber, seinen Boogie Woogie auf Schallplatte aufzunehmen. Auf einer

Unterschied zum Barrelhouse ist, dass beim Boogie Woogie auch die linke Hand durchgehend gespielt wird. Eine weitere Kostprobe gab es mit dem „Swanee River Boogie“ dem großen Hit des „King of Boogie“ von Albert Ammons.

Christl hatte in der lockeren Atmosphäre der Alten Kornbrennerei genauso viel Spaß wie sein Publikum. „Diese Musik ist nicht für Opernhäuser gemacht“, sagte er. Nach seinem letzten Stück gab es begeisterten Applaus. Natürlich verlangte das Publikum eine Zugabe. Christl gab bei „The Boogie Woogie Dream“ aus dem gleichnamigen Film mit Albert Ammons und Pete Johnson zum Schluss noch einmal alles. Ein wirklich toller Abend. ■ ahk



Christian Christl war an diesem Abend erst Erzähler und dann Musiker. ■ Foto: Haubrock-Kriedel